

„Die HIV-Epidemie hat uns damals überrollt“

Protokoll der fünfte Episode des Eldorado Podcasts. Gast: Dirk Ludigs
Thema: HIV und Aids als Gegenstand der Eldorado-Berichterstattung
Das Gespräch wurde im Januar 2021 in Berlin per Telefon geführt

Die Fragen stellten: Manuela Kay und Tobias Sauer
Transkript: Tobias Sauer

Beginn des Transkripts

O-Ton [Musik] Bam, dua-dua, sag nicht Nein, dua-dua, so ganz allein, dua-dua. Mir ist heut' so nach Radio – Eldorado!

Tobias Sauer Hallo und herzlich willkommen zum Eldorado-Podcast. Mein Name ist Tobias Sauer.

Manuela Kay Und ich bin Manuela Kay.

Tobias Sauer Und in dieser Podcast-Serie beschäftigen wir uns mit der Geschichte von Eldorado. Eldorado, das war zwischen 1985 und 1991 die erste schwul-lesbische Radiosendung hier in Berlin. Und in jeder Episode dieses Podcasts laden wir Mitwirkende von damals ein, um über ein Thema zu sprechen, das für die Arbeit von Radio damals wichtig war. Und gerade das Thema der heutigen Episode hatte damals so gut wie jede Sendung auf eine gewisse Art und Weise überschattet. Es geht nämlich um das Thema HIV und Aids.

Manuela Kay Und unser heutiger Gast ist ein Kollege, den ich tatsächlich seit Radio 100-Zeiten nicht mehr losgeworden bin. Wo immer ich bin, ist er auch, oder beziehungsweise wo immer er war, bin ich auch hin. Wir sind, irgendwie sind unsere Schicksale dramatisch miteinander verknüpft. Hallo Dirk Ludigs!

Dirk Ludigs Ich grüße dich, Manuela, das hast du sehr schön gesagt.

Manuela Kay Ja, es ist ja auch wahr. Also du bist, glaube ich, '85 oder '86, also etwas vor mir zu Eldorado gekommen und damals noch bei Hör1, im Kabelradio, in diesem absurden Studio da in Wilmersdorf, falls du dich erinnerst, in diesem Keller.

Dirk Ludigs Am Roseneck. Man musste mit dem 19er-Bus bis an die Endstation fahren, um dahin zu kommen.

Manuela Kay Genau. Und dann warst du bei Radio 100, bist du mitgegangen. Wir kommen noch später auf deinen Werdegang. Dann innerhalb Radio 100, du hast Eldorado relativ früh verlassen, bist aber also im Sender geblieben und da hatten wir auch immer viel miteinander zu tun. Dann bist du, glaube ich, zum SFB gewechselt. Und dann, wie gesagt, haben sich unsere Wege auch immer wieder gekreuzt. Du bist heute noch immer Journalist.

Dirk Ludigs Ja, [lacht], ich habe ja nichts Anständiges gelernt.

Manuela Kay Du musstest ja auch nichts Anständiges lernen, Dirk, weil du warst ja relativ erfolgreich. Du hast viel Fernsehen gemacht. Machst du heute auch noch, schreibst unter anderem auch für die Siegestsäule. Also da geht ja eigentlich nichts drüber, oder? Wie blickst du auf dein Leben zurück?

Dirk Ludigs Im Grunde nicht. Nein, nein, ich werde ja, tatsächlich, Manuela, am allermeisten mit der Siegestsäule in Verbindung gebracht. Also wenn die Leute mich auf irgendetwas ansprechen, dann ist es meistens die Kolumne.

Tobias Sauer Dirk, wie kam es denn dazu, dass du bei Eldorado mitgearbeitet hast, kannst du dich noch erinnern, wie du da zugestoßen bist?

Dirk Ludigs Das war wie oft so in diesen '80er-Jahren ein blanker Zufall. Ich war im Schwuz 1985 an einem Samstag auf einer Party, hab einen jungen Amerikaner kennengelernt, in den ich mich unsterblich verliebt habe und bin dann nach New York geflogen, mit geliehenem Geld. Und dessen Vater war auch schwul. Und der Freund dessen Vaters hatte HIV, er hatte also eigentlich Aids im Endstadium. Und das war 1985, da gab es in Deutschland zwar schon den Test und es wussten auch schon einige, dass sie HIV-positiv sind, aber wir kannten noch keine Kranken. Und es war tatsächlich an meinem zweiten Tag in Amerika ein richtiger Schock. Also der kam die Tür rein, es muss ein unglaublicher Mann gewesen sein. 190cm, 195cm, mit wahnsinnig dicken Socken, in denen wahnsinnig streichholzdünne Beine steckten. Wurde von zwei Pflegern von Gay Men's Health Crisis in die Wohnung getragen. Und er verstarb dann auch tatsächlich nach zwei Wochen, in denen ich da in New York war, mit meinem Lover. Wir waren beide 19 und dann kam ich zurück und erzählte das natürlich im Freundes und Bekanntenkreis. Und einer meiner Freunde war Jürgen Bieniek, der auch ein bekannter schwuler Journalist in Berlin war, der leider verstorben ist vor ein paar Jahren. Und Jürgen war bei Eldorado zu dieser Zeit. Und nachdem er hörte, was ich erlebt hatte in New York City, sagte er: Du musst bei Eldorado vorbeikommen und deine Geschichte dort erzählen. Und dann habe ich zum ersten Mal also auf der anderen Seite sozusagen des Mikrofons gesessen und wurde interviewt. Und das hat mich aber alles sehr fasziniert. Und dann sagte Jürgen: Dann mach doch einfach mit. Und das habe ich dann auch gemacht.

Tobias Sauer Du sagtest, ihr hattet vorher von der Krankheit gehört, aber ihr kanntet gar keine, die persönlich betroffen waren. Habe ich das richtig verstanden?

Dirk Ludigs Ja, also persönlich Betroffene kannten wir natürlich schon. Also ich meine wir wussten ja alle spätestens ab '81, '82 – ich habe mein Coming Out '82 gemacht – und habe ein halbes Jahr nach meinem Coming Out zum ersten Mal davon erfahren. Da gab es eine Bild-Schlagzeile, so in etwa "Seltsame Homo Lustseuche in den USA, schon 76 Tote", irgendwie so, in der Bild-Zeitung. Und ich war zu diesem Zeitpunkt noch in meiner Herkunftsstadt Saarbrücken und in der Schwulengruppe dort in der örtlichen, und wir haben uns furchtbar aufgeregt über die Bild-Zeitung, weil wir das natürlich erst mal alles nicht geglaubt hatten und dachten, das sei eine homophobe Kampagne, die die Bild-Zeitung da fährt. Aber das wurde dann sehr schnell sehr real.

Tobias Sauer Kannst du dich noch erinnern, was du gedacht und auch gefühlt hast, als du dann realisiert hast: Das ist leider gar keine Kampagne der Bild-Zeitung, sondern da steckt was dahinter. Da ist wirklich was dran.

Dirk Ludigs Es hat mich beunruhigt. Es hat mich aber zu Anfang nicht so beunruhigt, dass ich meine Pläne geändert hätte. Und meine Pläne waren, dass ich auf jeden Fall nach dem Abitur sofort nach Berlin will und raus aus dieser Provinz. Und meine Freunde allerdings, in Saarbrücken, die hatten Angst um mich. Die habend dann gesagt: "Geh nicht nach Berlin! In Berlin, da gibt's das schon." Da war ja dieser Weg, sozusagen, von San Francisco, New York City, dann in die europäischen Metropolen und Berlin dann natürlich sozusagen als Schwerpunkt. Und da waren ja auch noch ganz viele amerikanische Soldaten stationiert. Und die machten sich furchtbar Gedanken um mich und glaubten, also, wenn ich jetzt nach Berlin ziehe, das war dann Anfang '84, dann dauert es ein halbes Jahr und dann bin ich tot.

Tobias Sauer Diese Sorgen und Befürchtungen, die sind auch im Programm von Eldorado immer wieder sichtbar und hörbar geworden. Es gab zum Beispiel im Juli '87 eine Studiodiskussion mit Gästen und einer der Hörer, Martin, rief an und erzählte, ja, welche Gedanken ihm durch den Kopf gegangen sind.

O-Ton [Moderator] So, also jetzt haben wir den Martin am Telefon und hier am Studio ist gerade ein großes Gerüchte, weil es doch ziemlich eng ist bei uns. Martin, du wolltest auch noch Statement loslassen. [Hörer am Telefon] Ja, hallo, ich muss sagen, ich habe noch ein bisschen Herzklopfen, weil ich jetzt bei euch ja anrufe. Aber ich habe gehört, ich möchte mal gerne anrufen, weil ich die gut finde, eure Sendung, das wollte ich auch mal sagen, wenn es sowas gibt. Und dann möchte ich auch ein bisschen was erzählen, wie Aids mein Leben verändert hat. Also ich muss da sagen: Für mich ist oder war Sexualität sehr wichtig. Und das Aids das war dann ja erst mal so eine Art Schock. Und ich hatte auch, also ich kenne jemanden der HIV-positiv ist und ich konnte ihn am Anfang überhaupt nicht anfassen oder ich hatte totale Panik davor und das hat sich jetzt gelegt. Ich hatte auch sehr viel Angst vor dem Tod und so.

Tobias Sauer Ja, also er ist ein bisschen schlecht zu verstehen. Aber er sagt im Prinzip, dass Sexualität eigentlich für ihn eine ganz wichtige Sache ist, die zu seinem Leben dazugehört. Aber seit er von HIV und Aids gehört hat, seit er sich damit beschäftigt hat, hat er teilweise Angst, andere Leute zu berühren, wenn er befürchtet oder glaubt, dass die HIV-positiv sein könnten, hat auch Angst vor dem Tod. Dirk, waren das so Erfahrungen, die viele geteilt haben, hast du das öfter gehört, solche Geschichten?

Dirk Ludigs Also, ich glaube, es gab es so ziemlich alle Varianten von einer panischen Angst, die dann auch dazu geführt hat, dass Leute ganz aufgehört haben, mit Sex bis hin zu Stimmen, die gesagt haben: Wir dürfen uns jetzt das Ficken nicht verbieten lassen und wir müssen jetzt weiter Sex machen, gab es da so ziemlich die gesamte Bandbreite. Also ich erinnere, dass Matthias Frings damals im "Tip" so in diese Richtung des "Jetzt wird mit der Moralkeule auf uns eingeschlagen und wir dürfen jetzt nicht aufhören unsere Sexualität zu leben" und wurde dafür natürlich sehr, sehr angefeindet. Auf der anderen Seite waren Leute wie Rosa von Praunheim, der aus Amerika zurückkam und versuchte, das Gegenteil durchzusetzen. Ja, der erzählte dann: "Ja, in San Francisco werden jetzt Testaments-Vordrucke in den Kneipen verteilt und das müssen wir hier auch machen." Aber natürlich war die Situation gar nicht vergleichbar, weil in Berlin zu diesem Zeitpunkt, also ich rede jetzt von '85, '86 es ja kein Massensterben gab, wie zu diesem Zeitpunkt bereits in New York oder San Francisco.

Manuela Kay Aber Dirk, was hat dich denn bewogen, dann bei Eldorado zu bleiben und nicht zum Beispiel die Aidshilfe mit zu gründen und solche Dinge zu tun? Warum hattest du gedacht, du wirst ein Journalist oder was war dein Traum damals?

Dirk Ludigs Ja! Tatsächlich. Also erstmal hat mir dieses Format Radio einen unglaublichen Spaß gemacht. Von der ersten Sekunde an. Ich war völlig fasziniert von diesem Studio und völlig fasziniert von diesem Medium. Ich war auch vorher immer sehr eifriger Radiohörer und diese Möglichkeit. Ich war ein junger Mensch auf der Suche nach einer, eigentlich auf der Suche nach dem, was er im Leben so anstellen will und hatte irgendwann mal mit 15 Schriftstellerei im Kopf. Und da lag der Journalismus dann gar nicht so weit weg. Und ich bin da mehr oder weniger so als Quereinsteiger reingerutscht. Also ich habe nebenher studiert, aber nicht sehr viel. Wenn ich ganz ehrlich bin.

Manuela Kay Ja, wie wir alle damals nebenher.

Dirk Ludigs Ja, man nannte das ein BVG Studium, weil es in der Hauptsache darum ging, die Monatsmarke der BVG zu kriegen, die billige.

Manuela Kay Und die unversteuerten Studentenjobs, deshalb habe ich studiert.

Dirk Ludigs Ja, genau. Also, in dieser Mischung, und Krankenversicherung und so. In dieser Mischung. Und also das war eigentlich war das schon der Antrieb und natürlich auch ein Antrieb des Bewegt-seins. Das natürlich auch. Ich kann ja, ich hatte mein schwules Coming-Out über die politischen Schwulengruppen gemacht und eigentlich vorher schon ein politisches Coming Out gemacht, war also mit 13, ab 13, 14 in so autonomen Jugendzentren und da in der entstehenden Umweltbewegung aktiv. Meine erste politische Gruppe war eine Alu-Sammelgruppe.

Tobias Sauer Als du zum ersten Mal im Studio saßt, Jürgen Bieniek hatte dich, hast du gerade erzählt...

Dirk Ludigs Gecastet, würde man es heute nennen.

Tobias Sauer Gecastet, genau. War das denn für euch alle total klar, dass das Thema HIV, Aids, dass das eine so große Rolle spielen sollte in der Berichterstattung, also war das umstritten, oder wolltet... gab es auch Leute, die vielleicht gesagt haben: Wir wollen das nicht mehr hören?

Dirk Ludigs Ich kann mich an die Diskussionen nicht mehr erinnern, ich war ja auch so ein bisschen das Küken. Und kann mich ganz ehrlich nicht mehr daran erinnern, ob es große Diskussionen zu Anfang gegeben hat. Es war dann... Die Ereignisse haben uns ja so überrollt. Also das ging ja dann, sag ich mal, von '83, '84 an ging das ja doch rasend. Also im Vergleich zu der Epidemie, die wir gerade haben, war es Zeitlupe. Aber es ging ja trotzdem relativ schnell. Und dann kamen, also es war dann relativ schnell klar: Es ist ein Virus, das war dann relativ schnell ein Test da, mit dem man sich auf die Antikörper testen konnte und das war ab '85, glaube ich, Anfang '85, so in dem Dreh. Und dann... Diesen Test konnte man nur im Landesinstitut für Tropenmedizin machen, in Charlottenburg. Und dann sind wir alle hingerannt. Ich war damals sehr stark im Schwuz. Das war so neben Eldorado meine zweite Heimat, im Schwuz aktiv, und mit den Schwuz-Tunten sehr viel unterwegs und wir sind dann alle in dieses Landesinstitut gepilgert und haben mit Schweiß auf der Stirn diesen Test gemacht. Und jede, jeder Dritte kam zurück und sagte: Ich bin positiv, ich bin positiv, ich bin positiv. Und also über Nacht von von '84 zu '85 in der Nacht war auf einmal ein gutes Drittel meines Bekanntenkreises HIV-positiv, und Freundeskreises auch. Und von da ab war das sicherlich auch im Radio keine Frage mehr, natürlich. Es war die Herausforderung, das war uns dann natürlich längst klar. Und aber die Aidshilfe wurde ja sogar schon '83 gegründet, also dass das das beherrschende Thema in der schwulen Welt sein würde. Das war relativ früh klar.

Tobias Sauer Kannst du dich erinnern, wie da die Stimmung war, als auf einmal so viele Menschen HIV-positiv getestet wurden. War das Angst?

Dirk Ludigs Das war Niederschmetternd. Es war, es war, es... Ich erinnere mich sehr, sehr... Es war für mich, es war fast lähmend in dieser, in dieser Niedergeschmettertheit. Also... Und du warst ja auf der anderen Seite natürlich... Ich war ein junger Mensch. Ich wollte natürlich auch meinen Spaß haben. Ich habe ja dann '85 dann wie gesagt, ich habe die Geschichte mit New York ja schon erzählt. Ich wusste ja, worauf es hinausläuft. Ich habe ja sozusagen das Ergebnis schon als Bild vor Augen gehabt. Und trotzdem hat es bei mir noch ein Jahr gedauert, bis ich mich durchringen konnte, beim Sex Kondome zu verwenden. Und ich hatte natürlich auch eine Sterbensangst. Und es gab sicherlich, würde ich sagen, bei vielen so ein Gefühl, ich habe das damals immer beschrieben: ich habe mich gefühlt wie so ein Sandkorn in der Eieruhr. Also irgendwann wusste ich, ich falle durch dieses Loch. Es hatte so eine Unausweichlichkeit. Bei vielen von uns. Wir hatten so dieses Gefühl, wirklich von der Endzeit. Also wir konnten uns gar nicht vorstellen, dass es irgend jemanden nicht trifft.

Tobias Sauer Hattet ihr bei Eldorado, hatten alle diese Erfahrung im Freundeskreis? Gab es auch bei Eldorado vielleicht selbst Leute, die betroffen waren?

Manuela Kay Auf jeden Fall.

Dirk Ludigs Es gab auf jeden Fall Leute, die betroffen waren. Wir, ich kann mich nicht mehr, ich weiß nicht, vielleicht weiß Manuela das genau in Erinnerung. Die hat vielleicht ein besseres Gedächtnis als ich. Ich kann mich nicht, ich weiß, dass es Leute gab und dass die auch offen damit umgingen, aber ich weiß jetzt nicht mehr, inwieweit das in der Redaktion Thema war, zumal ich ja auch relativ früh gegangen bin.

Manuela Kay Der erste war tatsächlich Bärbel, Horst Wachholz.

Dirk Ludigs Ja, genau, Bärbel Pankholz.

Manuela Kay Genau. Der war der erste, der das öffentlich machte. Dem es auch sehr früh schon sehr schlecht ging. Und später dann noch Olaf, Olaf Riet. Die sind beide mittlerweile auch verstorben und ich denke, einige andere haben es nicht so offen im Team gemacht. Aber uns war allen klar, dass, also von den Männern im Team, bestimmt jeder Dritte betroffen sein muss, weil es damals einfach so war. Jeder schwule Mann, der eine aktive Sexualität hatte, also jeder dritte meiner Schätzung nach, hatte das irgendwie oder musste damit rechnen.

Dirk Ludigs Also, das war meine Schätzung. Ich habe das ja miterlebt, wenn die aus dem Landesinstitut für Tropenmedizin zurückkamen und es war wirklich... Melitta Sundström, Pepsi Boston, das waren ja alles, wir waren ja alle sozusagen in diesem Schwulz-Milieu miteinander verbunden. Mein bester Freund Axel, den ich aus der Jugendgruppe im Tante-Magnesia-Raum kannte, der war ein Jahr jünger als ich. Der hat das mit 17 wusste er, er ist HIV-positiv, ist mit 24 gestorben.

Tobias Sauer Wie war das für die Lesben, die waren ja selbst statistisch gesehen weniger betroffen, Manuela, aber auf der anderen Seite kanntet ihr viele Betroffene. Wie war das für euch?

Manuela Kay Das war eine natürlich bessere Position, weil es gab und gibt keine nachweisbaren Übertragungswege durch lesbischen Sex. Deshalb waren Lesben so ein bisschen, wie so oft, das unbekannte Wesen in dem Spiel. Alle Lesben, die mit Schwulen zu tun hatten, waren natürlich massiv betroffen durch eben Freunde und Kollegen und so. Und wir im Eldorado-Team waren natürlich auch betroffen. Wir wollten die Jungs unterstützen und sind aber auch so ein bisschen rumgeeiert: Inwieweit sind wir tatsächlich persönlich betroffen? Wieweit ist jetzt Safer Sex für Lesben wirklich angesagt? Das wusste niemand, hat auch niemand untersucht, weil ja sowieso die Forschung über Aids total stiefmütterlich behandelt wurde. Weil solange nur Schwule sterben, interessiert das nicht so und ob dann auch Lesben daran sterben könnten oder nicht, hätte noch viel weniger interessiert und somit tappten wir da völlig im Dunkeln. Und das waren immer so versuche ja, Safer Sex für Lesben, ich habe mich da auch sehr viel mit beschäftigt. Wir haben auch eine Radiosendung drüber gemacht, inwieweit Lesben mit HIV umgehen sollten. Wie sinnvoll ist Safer Sex oder nicht, das war sehr viel diffuser. Wie geht es überhaupt? Während ein Kondom benutzen ist ja dann schon ziemlich real, da kann sich jeder was drunter vorstellen wie das geht. Bei Lesben ist das alles wieder etwas geheimnisvoller und etwas unsichtbarer und damit auch etwas diffuser. Also, ich glaube, die Haupt-, ich kenne auch bis heute keinen Fall wo durch lesbische Sexualität sich angesteckt wurde. Aber natürlich gab es lesbische Drogen-Userinnen und so, die an Aids gestorben sind. Aber das ist nicht vergleichbar mit den Schwulen, das ist wirklich nicht vergleichbar und die lesbische Betroffenheit war ganz klar mit den Schwulen zusammen. Und viele Lesben haben schwule Freunde gehabt, schwule Mitbewohner und Kollegen, die wir dann gepflegt haben, betreut haben, besucht haben und so weiter. Also das war die Betroffenheit.

Dirk Ludigs Ich will nicht sagen, Manuela, das war schon so, es war aber, glaube ich, auch das muss man schon auch der Gerechtigkeit halber dazu sagen, dass es auch viele Lesben gab... Man ist ja sehr getrennte Wege gegangen. Also Manuela war ja auch eher eine Ausnahme als die Regel damals. Ich sag mal, es gab diese Vehemenz der Unterstützung, wie sie es in den USA gegeben hat in Deutschland in diesem Maße nicht. Das, was du erzählst, ist alles richtig. Aber es gab auch eine sehr große Zahl von Lesben, die im, die eher im radikalen Feminismus beheimatet war und für sich sagte: Damit haben wir ja eigentlich nichts zu tun. Also wenn man nicht Schwule kannte, meine ich, glaube ich, dann war da auch durchaus, sagen wir mal, du hattest ein gemischtes Bild.

Manuela Kay Ja, klar. Also es gab natürlich, wie immer gab es auch viele Frauen und viele Lesben, die so ein bisschen herab geblickt haben auf die Schwulen und gesagt haben: Naja, wenn ihr so viel rumvögelt, selber schuld und was ihr da in den Darkrooms und so macht, da kann man ja nur krank von werden. Diese moralischen Leute gab es natürlich auch und da waren auch viele Lesben, die sowieso die Promiskuität von Schwulen abstoßend fanden und damit nichts zu tun haben wollten. Die waren natürlich auf Seiten derer, die wie auch in der Heterowelt gesagt haben, naja irgendwie, wenn die sich mal besser benehmen würden, die Schwulen, dann hätten sie das alles nicht. Die Fraktion gab es natürlich auch, ganz klar.

Tobias Sauer Im Programm wurde auch immer wieder diskutiert miteinander: Wie reagiert man jetzt auf diese Krise, die sich entwickelt, auf die HIV- und Aids-Krise. Und eine Diskussion, schon im November '85, also relativ weit am Anfang der Eldorado-Zeit, drehte sich genau um die Frage, ja, haben Darkrooms noch eine Zukunft? Und ein Wirt berichtet bei dieser Diskussionsrunde über seine Erfahrungen.

O-Ton [Moderator] Und warum ist er jetzt zu? **[Gast]** Na, der Keller ist zu, weil es mir einfach zu blöd geworden ist, dass ich mit ansehen muss, dass möglicherweise Leute auch in den Keller gehen, die ein positives Testergebnis haben und möglicherweise irgendwelche anderen anstecken könnten. Das war für mich der Hauptgrund, den Keller zuzumachen. Mich hat nicht Rosa von Praunheims Meinung interessiert, sondern in erster Linie die Tatsache, dass es für viele auch die Möglichkeit gegeben hat, dass sie positiv sind, dass sie positiv sind und dann noch in den Keller gehen. Das war für mich der Hauptgrund, das Ding da unten zuzumachen. **[Moderator]** Das wusstest du, es gab solche Fälle? **[Gast]** Ja. **[Moderator]** Es ist also weder Druck von außen... **[Gast]** Überhaupt kein Druck. Das Einzige, was passiert ist: Wir haben uns mit dem Tropeninstitut in Verbindung gesetzt, haben mit denen geredet. Wir haben lange, wirklich lange Zeit mit den Gästen darüber geredet. Keller auf, Keller zu, Keller auf, Keller zu. Das ging über Monate. Haben uns wirklich mit den Leuten auseinandergesetzt, ob man das zumachen soll. Und es wurde eigentlich bei längerem Reden immer mehr deutlich, dass man eigentlich den Keller zu machen könnte. Es ist vorbei. Die Zeit mit den Dark-Räumen ist vorbei.

Tobias Sauer Ja, ich finde das ein ganz interessantes Dokument, weil da auch so eine, ja, was du vorhin schon mal angesprochen hast, dieses Gefühl von Endgültigkeit irgendwie da mit rausspricht und natürlich eine enorme Verunsicherung, ob so, wie man bisher gelebt hat, ob das gut war oder ob das nicht gut war und welche Folgen das hat. War das häufig? Also gab es diese Diskussionen öfter, Dirk?

Dirk Ludigs Diese Diskussion war natürlich ständig da. Also wenn, wir leben ja momentan gerade, wir schreiben das Jahr 2021, auch wieder in so einer Pandemiezeit und wir erleben ja, wie zum Teil absurd Diskussionen sind und wie heiß sich das redet, zum Teil. Und genauso darf man sich das vorstellen. Und zwar natürlich auch innerhalb der schwulen Welt. Also er hat ja auch, der Kneipenbesitzer, in dem kleinen Mitschnitt, hat ja auch Rosa von Praunheim zitiert, dessen Meinung da ganz vehement war: Wir müssen alles dichtmachen. Also in New York machte ja auch alles dicht. In San Francisco gab es keine schwulen Saunen mehr. In Deutschland war das eine andere Herangehensweise, die sich am Ende durchgesetzt hat. Mit ja, finde ich auch sehr überzeugenden Ergebnissen. Aber das sah man natürlich auch erst im Nachhinein, dass diese deutsche Linie, die die Aidshilfen fuhren, eine sehr gute war, die zu guten Ergebnissen geführt hat, nämlich also nicht so Hardcore alles zuzumachen, sondern, und auch nicht zu sagen: Ihr dürft jetzt gar nichts mehr, sondern, nachdem die Übertragungswege einigermaßen klar waren, eine Safer Sex, also keine Safe Sex, sondern eine Safer Sex-Strategie zu fahren und den Leuten zu sagen: Ganz einfache Regeln. So Blasen ist okay, raus, bevor es kommt und ficken nur mit Gummi. Das waren die zwei Regeln, so wie heute die AHA-Regel und damit sind wir dann am Ende gut gefahren. Aber das war ein harter, harter Kampf.

Manuela Kay Und es ging auch sehr viel um Selbstverantwortung. Also, ich erinnere mich, dass es sehr viel darum ging: Müssen Leute sich testen lassen oder nicht? Muss jeder seinen Status wissen und wie dieser Wirt, ich nehme mal an, es war der von der Knolle, oder vom Knast, muss er den sagen und sich entsprechend verhalten?

Dirk Ludigs Genau, muss er den sagen?

Manuela Kay Und dann gab's eben die Gegenbewegung auch der Aidshilfe, wenn ich mich recht erinnere, die gesagt haben: wir gehen einfach mal davon aus, alle sind positiv und wer sich schützen will, muss sich selber schützen. Niemand anderes schützt dich. Du musst dich selber schützen. Ich habe auch lange gebraucht, weil ich kannte auch Schwule, die positiv waren, die aber bewusst, aus Verzweiflung oder aus welchen Motiven auch immer, bewusst noch unsafes Sex hatten. Und ich habe die moralisch sehr verurteilt, bis mir dann klar wurde, dass diese Gemengelage so riesig groß ist und dass da so viel Scham und Angst vor Ausgrenzung, aber auch so ein "Jetzt erst recht!" und jetzt so eine Todessehnsucht, und da

kommen ja so viele existenzielle Gefühle zusammen. Und man darf auch nicht vergessen, wenn man damals positiv getestet wurde, kam das ja einem Todesurteil gleich. Es gab noch keine Medikamente und wir hatten kein Beispiel von jemanden, der das überlebt hat. Wir kannten nur die Leute damals, die gestorben sind. Die ersten Medikamente kamen Anfang, Mitte der Neunziger. Bis dahin musstest du dir wirklich gut überlegen: Machst du einen Test, was machst du denn mit dem Ergebnis? Wie gehst du denn damit um?

Dirk Ludigs Und die ersten Medikamente, die dann kamen, AZT und dann, glaube ich GDI, hieß das zweite, das waren ja auch Medikamente, die lagerten irgendwo, und weil die so giftig waren, hat man sie gegen Krebs nicht eingesetzt. Aber dann gegen HIV.

Manuela Kay Naja, und völlig überdosierte, so dass da auch eine völlige Fehlanwendung zutage trat.

Dirk Ludigs Ja, natürlich. Also, du hast, das war uns allen, eigentlich, wir haben immer gesagt mit AZT, also wenn du als HIV-Positiver AZT nimmst, dann entscheidest du dich, anstelle nicht zu wissen, wann du stirbst, dafür, in vier Jahren zu sterben.

Manuela Kay Ja, das ist sehr zynisch.

Dirk Ludigs Weil AZT war so giftig, das hast du vier Jahre lang, bist du an AZT gestorben bist. Als Axel starb, das war mein bester Freund, der ist '91 gestorben, Anfang '91, habe ich die Wohnung leergeräumt und habe zwei blaue Müllsäcke voller Medikamente runter geschleppt in die Apotheke, weil man die ja nicht in den Hausmüll werfen soll, nach seinem Tod. Und die Apothekerin sagte: "Wir nehmen aber keine gewerblichen zurück." Und ich sagte: "Nee, nee, das war ein Aids-Patient." Und dann sagte sie: "Ach so." Dann nahm sie die beiden blauen Müllsäcke und ging nach hinten.

Tobias Sauer Krass.

Dirk Ludigs Also das waren, das Ausmaß an Verzweiflung, mit dem man dann irgendwie alles Mögliche in sich hinein geschluckt hat, um irgendwie zu überleben. Das war schon enorm.

Tobias Sauer Auch das Thema Safer Sex hatte ja gerade bereits angesprochen. Das nahm relativ häufig einen Platz ein bei Eldorado. Nur wenige Monate nach dem Ausschnitt von gerade, nämlich aus dem Februar '86, habt ihr berichtet über einen Safer Sex-Workshop und hattet auch den Leiter, vielleicht, ich weiß es nicht genau, auf jeden Fall einen Teilnehmer zu Gast, der erzählt hat, wie sie da vorgegangen sind, nämlich indem sie sich zunächst eine Art von Liste angelegt haben mit verschiedenen Sexpraktiken, um dann zu überlegen: Ja, was macht man jetzt damit?

O-Ton [Workshop-Teilnehmer] Für die Bewertung von uns aus, wie wir es einschätzen mit Allemann, also das ist jetzt nicht so ein Vorlesungsstil, oder wie in der Volkshochschule, sondern wir reden darüber, also ob wir nun glauben, dass da ein sehr geringes Ansteckungsrisiko besteht, ob da ein mittelriskantes Ansteckungsrisiko besteht oder ob wir das für sehr riskant halten. Da versuchen wir die Dinge da nun einzuordnen. Und daneben ist nun eine Safer Sex-Spalte. Die finde ich ganz wichtig. Wir sollen nämlich darauf hinweisen, wie wir uns das überlegen, wie wir die bisherigen Sachen, die unter Umständen riskant sein können oder eben mittelmäßig riskant, wie wir die so verändern, dass die weniger riskant sind. Das verstehe ich irgendwie darunter, mich mit Safer Sex zu beschäftigen. Und das haben wir natürlich ganz lang und ausführlich gemacht. Und wir haben die Stunde davor, haben wir als erstes... Worüber haben wir denn als erstes... Als erstes über Abschlecken geredet, und dann haben wir über das Küssen geredet und dann haben wir über das Blasen geredet und letzte Stunde haben wir über das Fisten geredet. Und dann hatten wir noch über das Bumsen mit oder ohne Kondom geredet. Und dann haben wir auch noch übers Wichsen geredet. Und wir sind damit immer noch nicht ganz fertig. Und vielleicht beschäftigen wir uns damit auch noch die nächste Stunde. Ich weiß es nicht genau. Das hängt also davon ab. Es wird ja niemand gezwungen, solange Interesse daran besteht machen wir das.

Dirk Ludigs Oh, schön!

Tobias Sauer Oder? Plopten doch bestimmt häufiger auf solche Selbsthilfegruppen, die, finde ich, einen mega-konstruktiven Umgang haben mit einer existenziellen Krise.

Dirk Ludigs Ja, also wir hatten natürlich in Deutschland und in Berlin den Vorteil, dass wir drei bis vier Jahre hinter der Entwicklung in den USA waren. Also es gab natürlich auch dort schon Sachen, die man sich entweder abgucken konnte oder man sagen konnte: Ne, das wollen wir aber nicht so machen, das wollen wir aber anders machen. Aber das war natürlich ein enormer Vorteil. Und was jetzt auch in diesem, in diesem kleinen Ausschnitt nochmal so ein bisschen deutlich wurde, war so Krise als Chance. Es war natürlich auch eine Auseinandersetzung nochmal auf eine neue und andere Art mit schwuler Sexualität und mit der Frage: Was wollen wir eigentlich mit unserer Sexualität? Während, ich war nicht dabei, aber die '70er doch eher so als eine Explosion schwuler Sexualität erlebt habe. Also im Nachhinein in den Erzählungen erlebt habe, oder ich bin ja dann sozusagen an dieser, genau an dieser Schwelle bin ich da so eingetreten. Also als meine ersten Erfahrungen in den Saunen und Bars mit Darkrooms, die waren ja noch vor, sozusagen vor Aids und da kam es natürlich dann in den '80ern nochmal zu einer anderen Evaluierung, würde ich jetzt mal sagen, von dem, was schwule Sexualität eigentlich ausmacht und wie sie eigentlich sich darstellt in so einem Zusammenspiel von Freundschaft, auch von Liebe, von Bedürfnis, von Lust, von all diesen verschiedenen Komponenten, die Sex und Sexualität ausmachen.

Tobias Sauer Und was ist das Ergebnis dieser Evaluierung? Also was hat sich geändert?

Tobias Sauer Also, es gibt ein sehr schönes Gedankenspiel von einem Künstler aus den USA, Leo Herrera, der in mehreren Videos so Fake-Documentaries, Mocumentaries, hergestellt hat, aus einer Welt, in der es kein Aids gab. Und das ist natürlich sehr spannend, sich zu überlegen, wie würde die schwule, oder heutzutage queere, Welt aussehen, wenn es kein Aids gegeben hätte? Und ich glaube schon, das hätte eine sehr, sehr andere Richtung genommen. Also es war natürlich dann auch sehr schnell so ein Gang in die Heteronormativität. Promiskuität als Lebensstil war nicht etwas, was man weiter diskutiert hat. Ich weiß auch zum Beispiel noch, dass wir in den Jugendgruppen, die übrigens auch schon schwul-lesbisch waren, also ich war '82 in einer schwul-lesbischen Jugendgruppe in Saarbrücken. Da haben wir noch darüber diskutiert, wie wir Kleinfamilie abschaffen, wie wir Beziehungsnetzwerke uns schaffen. Also heute würde man Polyamorie dazu sagen. Also diese ganzen Diskussionen, die eigentlich jetzt erst von der Generation der jetzt 20-, 25-jährigen wieder aufgenommen werden, die diesen Faden wieder aufnehmen, der ist damals ein bisschen verloren gegangen. Und nicht umsonst ist auch sozusagen mit Aids auch das Ende dieser autonomen Schwulenbewegung und dann der Beginn dieser Bürgerrechtsbewegung, wo dann auf einmal solche Themen wie Ehe für alle wichtig wurden, die in den '80ern oder vor Aids überhaupt keine Rolle gespielt haben.

Tobias Sauer Glaubst du, das hängt heute auch mit dem Vorhandensein von PrEP, also der Prä-Expositionsprophylaxe zusammen, die ja eine Infektion mit HIV relativ zuverlässig verhindern kann.

Dirk Ludigs Es ist das Zusammenspiel von allem. Also ich selbst, ich habe mal einen Artikel geschrieben speziell zu diesem Thema, was hat PrEP mit mir gemacht? PrEP hat mir tatsächlich überhaupt erst wieder mich angstfrei werden lassen, was völlig verrückt ist, weil spätestens ab 2005 oder so waren die Medikamente so gut, dass man easy hat auch mit HIV leben können. Und ich kannte ja nun wirklich genug Leute, die mit HIV lebten. Trotzdem war die Angst ein ständiger Begleiter, also nicht ständiger Begleiter, aber sie spielte immer eine Rolle. Das Kondom hat mich auch immer wieder oder erinnert dich immer wieder sozusagen im Akt selbst daran, dass es da etwas gibt, was potenziell tödlich ist. Und da war PrEP sozusagen, war der letzte Baustein von vielen anderen Geschichten. Also erst mal von den Medikamenten, die es dann ab '96 gab, den Proteaseinhibitoren, wo dann die Leute ja wirklich zum Teil vom Totenbett wieder aufgestanden sind, um in den Urlaub zu fahren. Das war wirklich so, das war für uns alle wie ein Wunder, dass wir zu Anfang auch echt schwer glauben konnten. Und dann kam der nächste Schritt, würde ich sagen. Der entscheidende war, dass man dann irgendwann wusste, dass Leute, die HIV-positiv sind, dass die auf Therapie nicht mehr ansteckend sind, was man so ab 2012 wusste. Und mit PrEP 2015/16 haben wir

jetzt sozusagen ein Instrumentarium, das HIV/Aids tatsächlich zu einem geringeren Problem macht als viele andere Probleme. Also wir haben aus einer medizinischen Sicht, ist heute der Anstieg von Chlamydien und Wiederanstieg von Tripper oder so, sind aus einer rein medizinischen Sicht heute ein größeres Problem in vielen Schwerpunktpraxen als HIV.

Manuela Kay Was ich ganz interessant fand, Dirk, weil du gerade sagtest: eine Welt ohne Aids und diese ganzen Debatten, die es dann danach gab. Wenn wir uns mal vorstellen, dass wirklich Aids praktisch der Motor war für eine gewisse, ich sage jetzt mal bewusst, Verspießerung der Bewegung, siehst du das auch so, dass die Leute praktisch so ein bisschen bereut haben oder dachten: Oh Mann, wir haben es vielleicht wirklich übertrieben? Und unser Lifestyle ist, also diese sexuelle Freiheit war, wir haben uns vielleicht zu viel rausgenommen. Es spielt ja auch immer so ein kleiner Selbsthass bei Schwulen und Lesben eine große Rolle, dass man da praktisch dachte: Na ja, wir müssen uns besser benehmen, wir müssen heiraten und Kleinfamilien gründen, dann wird es auch irgendwie besser. Dann sind wir wieder verschont vor solchen Seuchen. Kann sowas eine Rolle gespielt haben aus deiner Sicht?

Dirk Ludigs Ich glaube, dass das auf einer persönlichen Ebene oft eine Rolle gespielt hat. Wenn man ehrlich mit sich selber ist, hat das auf einer persönlichen Ebene oft eine Rolle gespielt. Schwule Sexualität war über Jahrhunderte eine Sexualität der Scham. Eine Sexualität der Schande und dieser Lack des schwulen Stolzes, des Gay Pride, der übrigens ja zu Anfang, also in den '70ern hieß es nicht proud to be gay, sondern glad to be gay. Ich bin froh, schwul zu sein. Nicht stolz, schwul zu sein. Aber dieser schwule Stolz, das war natürlich ein sehr dünner Lack. Und da saß bei vielen, vielen untendrunter natürlich die gesamte Verletztheit des Mobbings, des Herausgeworfenwerdens aus den Familien, des Klarkommenmüssens mit Religion, mit der eigenen und das hat mit Sicherheit auf persönlicher Ebene wahnsinnig oft eine Rolle gespielt. Auf der politischen Ebene, zu Anfang hat Praunheim das probiert, muss man sagen, und ist damit gescheitert in Deutschland. Und die Aidshilfen haben schon von '83 an gesagt: Wir haben ein Gesundheitsproblem, wir haben kein moralisches Problem. Aids ist keine moralische Frage. Aids ist eine Frage der Gesundheit. Also auf der politischen Ebene haben wir das sehr gut hingekriegt, ja, auch im Zusammenspiel dann ab '85 oder ab '86 mit der Politik, mit Rita Süßmuth, die ja ein Glücksfall war für die Bewegung. Also, da glaube ich, da hat es auf der politischen Ebene nicht so sehr die Rolle gespielt. Aber natürlich war der Gang zum Staat, der mit den Aidshilfen einsetzte, es waren, die Aidshilfen wurden gegründet von relativ bürgerlichen schwulen Männern, die vorher jetzt in dieser autonomen Schwulenbewegung, die studentisch geprägt war in den '70er-Jahren, nicht immer im Mittelpunkt dieser Bewegung standen, also die nicht so im Mittelpunkt von HAW oder so waren, sondern, also Homosexuelle Aktion Westberlin, sondern die eher aus dem bürgerlichen Umfeld kamen und die durch Aids politisiert wurden. Und die haben natürlich in sehr viel stärkerem Maße auch bürgerliche Wertvorstellungen reingebracht. Und die Aidshilfen waren natürlich insofern Sündenfall aus der Sicht der autonomen Schwulenbewegung, dass die Aidshilfen zum Staat gingen und vom Staat gefordert haben: Wir wollen Geld, wir wollen Stellen, wir wollen Forschungsgelder et cetera pp. Aus der Sicht der autonomen Schwulen der '70er-Jahre war das ein Sündenfall. Mit dem Staat wollte man nichts zu tun haben. Und dies, das hat natürlich dann im Verlauf der Zeit dazu geführt, natürlich, dass die Bewegung verbürgerlichte, dass dann auch so Gestalten, die dann mehr Bürgerrechtsbewegung waren, wie Volker Beck, dann auch großwerden konnten. Das hat indirekt natürlich sehr viel mit Aids zu tun.

Tobias Sauer Du hattest gerade schon mal angedeutet, dass wir immer ein paar Jahre, also hier in Deutschland, wenn ich "wir" sage, meine ich hier, hier in Deutschland, dass wir ein paar Jahre hinter der Entwicklung in den USA hergelaufen sind. Und das gilt vielleicht ein Stück weit auch für Protestformen, für Aktionsformen. Beispielsweise habt ihr berichtet in Eldorado über eine Act Up-Aktion im Oktober 1989 anlässlich einer Ausschusssitzung des Berliner Abgeordnetenhauses, die die gestürmt hatten.

O-Ton [Moderatorin] Wir lassen uns nicht unter den Teppich kehren. Das meinen die Aktivisten der Gruppe Act Up, einer Aktionsgruppe gegen das Schweigen und die Untätigkeit der Öffentlichkeit hinsichtlich der Krankheit Aids, aus den USA nach Berlin jetzt importiert. Sie organisierten heute am frühen Nachmittag ihr zweites Spektakel in Berlin, diesmal vom Rathaus Schöneberg. Während der Aktion debattierte im Rathaus der Hauptausschuss des Abgeordnetenhauses über den Gesundheitsetat. Wolfgang Amelung war für uns vor Ort. [Reporter] Für die Gruppe Act Up – Feuer unterm Hintern war dies Anlass, in der öffentlichen

Ausschusssitzung Banderolen zu zeigen, auf denen wurde dann festgestellt: "Eure Kinder sterben und ihr tut nichts." Außerdem wurde lautstark die Forderung nach mehr Geld für die Selbsthilfegruppen erhoben. Da die Anzahl der Aids-Kranken dramatisch ansteigt. Diese Störung veranlasste für den Vorsitzenden des Ausschusses die Act Up-Aktivistinnen des Saales zu verweisen. [Stimmen von einer Aufnahme] "Ich möchte Sie bitten, auf Demonstrationen hier im Hauptausschuss zu verzichten, sonst muss ich Sie leider von der Sitzung ausschließen." – "Wir fordern..." – "Darf ich Sie bitten, dieses zu beenden hier?" – "Es sterben Menschen mit Aids in Berlin!" – "Ich möchte Sie sehr bitten, dieses hier zu beenden. Meine Damen und Herren, ich möchte Sie jetzt zum letzten Mal auffordern, die Sitzung hier nicht aufzuhalten. Sie können gerne draußen demonstrieren. Sie können sich auch gerne an die Frau Senatorin wenden. Möchten Sie bitten, den Raum zu verlassen!"

Tobias Sauer Ja, Act Up, das muss man vielleicht dazu sagen, in Amerika hat auch spektakuläre Protestaktionen durchgeführt, auch viel radikalere, als sozusagen nur die Sitzung des Hauptausschusses zu unterbrechen. Da wurden Gottesdienste gekapert und dort demonstriert.

Dirk Ludigs Das wurde in Deutschland übrigens auch, in Fulda.

Tobias Sauer Ah, ja?

Dirk Ludigs Diese Aktionen gab es auch. Es gab diese Aktion in Fulda, da gab es ja diesen erzkonservativen Bischof Dyba und da gab es auch eine Act Up-Aktion in Fulda. Da wurde auch ein Gottesdienst gestört.

Tobias Sauer Wenn ihr so zurückblickt auf die Zeit, wie haben Gesellschaft und Politik auf diese Krise reagiert?

Dirk Ludigs Manuela, vielleicht zuerst?

Manuela Kay Ja, wie haben Gesellschaft und Politik reagiert? Also sehr unterschiedlich, weil Aids hatte immer was mit Sex zu tun. Und da war dann schon für viele eine Grenze erreicht, sich überhaupt öffentlich dazu zu äußern. Und Aids hatte mit schwulen Sex zu tun oder mit viel Sex oder mit Drogengebrauch oder mit Prostitution, mit all diesen Dingen, mit denen man eigentlich nichts zu tun haben wollte oder konnte oder nicht drüber sprechen konnte. Und deshalb war da auch so eine Verweigerungshaltung. Anders als jetzt bei Corona, wo alle gleichmäßig davon betroffen sind und alle sich auch betroffen geben können und zumindest so tun können, als würde sie das wirklich besorgen, konnten sich einen gewissen Hohn und eine gewisse Häme viele Leute damals gar nicht verbergen und haben gesagt: Na ja, es trifft doch die Richtigen. Ihr macht doch eh alles falsch aus einer moralischen Sicht. Und die Kirche zum Beispiel hat eine ganz unglückliche Rolle gespielt und, wie immer eigentlich und es gab auch viele Politiker, die da natürlich damals Ronald Reagan, Präsident der USA, wo ja Act Up immer ihn aufgefordert hat, er hat ja nie das Wort Aids in den Mund genommen, bis ich weiß nicht wann.

Dirk Ludigs Bis '87.

Manuela Kay Ja, bis '87, und sowas gab es weltweit eine absolute Negierung des Problems und die Gesellschaft hat es zum Teil auch negiert und es sozusagen...

Dirk Ludigs Ich würde sagen, es gab so zwei Schritte, Manuela, wenn ich so... Ich glaube, erst gab es so etwas, da hat man so vom Rand her geguckt. Was passiert da? Da ist irgendwas. Und dann kam mit '85 mit dem Spiegel-Titel, dem ersten Spiegel-Titel in Deutschland zu "Aids, die rätselhafte Seuche". Da begann eine Phase der absoluten Hysterie, wo wirklich die Menschen sich fragten: Wie lange dauert es, bis die Schwulen die ganze Republik verseucht haben? Und da gab es einen Herrn Seehofer, der als junger Bundestagsabgeordneter, Vorname: Horst, tatsächlich davon sprach, man müsse die Infizierten in Lagern, in Lagern, konzentrieren. Also der hat wirklich, das war der Wortlaut. Man müsse die Infizierten in Lagern konzentrieren. Es gab den Gesundheitsdezernenten in München, Gauweiler, der ebenso ein scharfer Hund war, Hans Halter, der als Journalist beim Spiegel eine extrem unrühmliche Rolle gespielt hat, in diesem

Aufpeitschen der Gesamtgesellschaft und in diesem Verfall von Hysterie. Und dann gab es aber auf der anderen Seite eben, und Gott sei Dank, und das hat sich am Ende dann auch durchgesetzt, gab es auch Leute, die einen ganz anderen Weg gegangen sind, wie Rita Süßmuth. Da gibt es eine schöne Geschichte von der Regina Görner. Das war die Bürochefin von Süßmuth. Süßmuth war frisch gewählte Gesundheitsministerin in Bonn und Görner hat und musste morgens die Post sortieren. Und dann war da ein Brief von der Deutschen Aidshilfe und sie hatte erst mal gar keine Ahnung, wer oder was das ist, hat sie mir später mal im Interview erzählt und ist dann zur Ministerin und sagte: "Frau Süßmuth, da will eine Deutsche Aidshilfe bei Ihnen einen Termin. Was soll ich denen denn sagen?" Und Süßmuth sagte: "Na, was sollen Sie denen schon sagen? Laden Sie sie ein!" Und eine Woche später kam dann irgendwie Hans-Peter Hauschild mit der Lederjacke und kam dann irgendwie in Bonn ins Gesundheitsministerium marschiert und den ganzen Ministerialangestellten ist die Klappe auf die Kniekehle gefallen. Dies, das gab es dann in Deutschland Gott sei Dank auch.

Manuela Kay Aber wieder du schon sagst: Rita Süßmuth war ein Riesenglücksfall. Beim heutigen, wenn auch schwulen Gesundheitsminister, wäre ich mir da nicht so sicher, ob der so gut mit AIDS umgegangen wäre beziehungsweise, hätte man nur Rita Süßmuth, die heute mit Corona umgehen könnte, oder?

Dirk Ludigs Das ist eine Frage, aber, also ich habe als... Was mir letztens durch den Kopf ging ist, mit welcher Selbstverständlichkeit ein schwuler Gesundheitsminister Corona haben kann, ob er eine HIV-Infektion auch öffentlich machen würde. Also ich will hier keine Gerüchte in den Raum stellen, denn darum geht es nicht, sondern die Frage wäre, würde er, wenn er es hätte tun.

Tobias Sauer Da ihr es beide ein paarmal angesprochen habt, und der Vergleich liegt ja auch nahe zur HIV-Pandemie in den '80ern, '90ern, letztlich bis heute, und Corona, gibt es, sind die Krankheiten so unterschiedlich, dass man sie gar nicht vergleichen kann? Oder können wir doch was lernen aus den Erfahrungen, die in den '80ern, '90ern gemacht wurden für den Umgang mit dieser neuen Virusinfektion?

Dirk Ludigs Ich war zu Anfang, im März, April, und da habe ich auch einige Artikel zu dem Thema geschrieben, optimistischer als ich heute bin, muss ich ganz ehrlich sagen. Ich glaube, also, ich glaube, dass... Es gibt immer noch etwas zu lernen. Ich glaube aber, dass doch auch ganz große Unterschiede bestehen. Also erst einmal hatten wir es da mit einer ganz anderen Todesrate zu tun, also wer HIV hatte, der starb daran. Aber wir haben es heute mit einer Todesrate von zwei Prozent oder so zu tun, ein bis zwei Prozent. Das macht in der Bedrohungs- in dem Gefühl der Bedrohung für den einzelnen Menschen einen riesengroßen Unterschied. Und dementsprechend ist es viel leichter gewesen, am Ende die Schwulen vom Kondom zu überzeugen als die Deutschen von der Maske. Von daher ist es nicht unbedingt vergleichbar. Ich glaube aber, wenn die Politik ein bisschen mehr auf dieses Erfolgsmodell, das es in Deutschland wirklich war, weshalb auch Act Up nie die Bedeutung in Deutschland hatte, die es in den USA oder in Frankreich hatte, weil die Politik hier mitgezogen hat zu einem gewissen Teil, zumindest entscheidenden Teil, wenn die bisschen mehr hingeguckt hätten auf das, was in der in der Aids-Krise gut gelaufen ist, dann, glaube ich, wären wir heute nicht da, wo wir sind. Also mit den hohen Todeszahlen zum Beispiel in der Hauptrisikogruppe bei den alten Menschen. Wenn man schon sehr frühzeitig im März, April wirklich sich zubewegt hätte, auf die Organisationen, die es ja auch gibt, Seniorenorganisationen, und mit denen zusammen Konzepte, gemeinsam Konzepte entwickelt hätte, wie schützen wir diese Hauptbetroffenengruppen. Wenn wir von Anfang an bundesweit eine einheitliche Kampagne gefahren hätten, die die AHA oder diese Safer-Corona-Regeln ähnlich den Safer Sex-Regeln ähnlich wie bei Aids in dem Rahmen so einheitlich von Anfang an durchgezogen hätte und nicht jeder so ein bisschen und mit so vielen verschiedenen Botschaften dann hätten wir heute glaube ich weniger Tote und wir hätten auch eine weniger schwierige Situation als wir haben. Also wir haben eigentlich aus der Aids-Geschichte sehr wenig gelernt.

Manuela Kay Da gebe ich dir völlig recht, Dirk, was mich auch noch erinnert an Aids-Zeiten, ist so ein bisschen diese Moralkeule und so einige Leute, die sich hochspielen als diejenigen, die alles besser wissen und andere moralisch verurteilen: Naja, wenn du das Virus hast, wirst du schon irgendwas falsch gemacht haben. Also damals hattest du mit den falschen Leuten Sex, oder zu viel Sex oder so. Und heute hattest du

halt bestimmt eine illegale Corona-Party, hast dich nicht zurückgehalten. Warst irgendwo zu dicht dran. Und wie kann man nur! Und diese Empörung, diese pseudo-moralische Empörung, "Wie kann man nur!", die heute viele an den Tag legen, die erinnert mich sehr an die Aids-Zeiten, tatsächlich.

Dirk Ludigs Jaja.

Manuela Kay Und natürlich das Denunziantentum und die Kleinbürgerlichkeit, die gerade Hochkonjunktur hat im Zusammenhang damit.

Dirk Ludigs Aber eben auch die Hysterie in gewissen Teilen, also mich erinnert das ja manchmal... Ich wohne hier in Berlin-Mitte an einer sehr großen Straße, da laufen also regelmäßig die Corona-Leugner*innen an mir vorbei. Diese ganze Querfront. Das hat ja so ein bisschen fast schon was von mittelalterliche, so Pest-Geschichten, wo die dann durch die Straßen gezogen sind: Das Ende ist nah.

Tobias Sauer Wie so ein Geißler-Zug, der da bei dir über die Straße läuft. [Lacht]

Dirk Ludigs Also dieses völlige Ausschalten von Ratio, augenscheinlich, bei einem gewissen Teil der Bevölkerung. Und dieses völlige sich hineinsteigern in, auf neudeutsch heißt das Fake News oder so eine alternative Realität, in der es dann einfach gar kein Corona gibt oder so, also diese, das erinnert mich auch zum Teil an die Aids-Zeiten. Also da gab es ja auch die wunderlichsten Geschichten von Heilungen mit Knoblauch im Zitronensaft, über den Lebensstil, und das Poppers hat Schuld. Also da gab es ja diesen Duesberg, der bis in die '90er Jahre hinein leugnete, dass es HIV, dass das HI-Virus irgendetwas mit Aids zu tun hat. Also diese ganzen Pseudowissenschaften und Halbwahrheiten und das hatte damals auch eine Weile lang richtig Hochkonjunktur. Und das erinnert mich momentan auch wieder sehr daran.

Tobias Sauer Wir müssen schon zum Ende kommen, lieber Dirk. Zum Abschluss eine Frage, die wir so oder ähnlich allen unseren Gästen stellen. Du hattest vorhin schon angedeutet, du warst gar nicht so lange dann bei Eldorado, sondern hast andere Aufgaben bei Radio 100 auch übernommen. Aber wenn du trotzdem zurückblickst auf diese Zeit, ja, wie hatte, oder wie hat die Arbeit und dein Engagement bei Eldorado, welchen Einfluss hatte das auf dein Leben und wie ist das vielleicht auch anders verlaufen dadurch?

Dirk Ludigs Also für mich persönlich ist Eldorado einfach der Beginn meiner journalistischen Karriere. Also ohne Eldorado gäbe es mich, den Journalisten Dirk Ludigs so nicht. Es hat meine Arbeit als Aktivist, meine politische Arbeit in hohem Maße beeinflusst und von daher war das wahnsinnig, für mich persönlich, wahnsinnig wichtig, diese Zeit, dieser Anfang. Was ich glaube ist, dass das in dieser Zeit auch so ein, es gibt ja diesen schönen Satz von Hesse: Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne. Dass das diese Möglichkeit, wir durften auf einmal Radio machen. Also das war ja bis in die '80er-Jahre hinein sozusagen einer Elite vorbehalten, sich im Äther zu äußern vor einem Mikrofon. Und auf einmal wurde das demokratisiert. Für eine kurze Weile war das eine sehr, sehr wichtige Phase, auch in der Demokratiebildung dieses Landes. Also wenn ich mir überlege, was Radio Glasnost zum Beispiel ausgelöst hat, eine andere Sendung bei Radio 100, die sich um die DDR-Oppositionsbewegung drehte, und ich glaube, das war so ein bisschen eine Zeit, wie wir sie dann auch nochmal in den Anfangstagen des Internets hatten. Und ähnlich wie das Internet jetzt heute völlig fragmentiert und kommerzialisiert ist, war dann auch Privatrado, spätestens nach dem Ende von Radio 100 genauso kommerzialisiert. Danach gab es nur noch den Dudelfunk.

Tobias Sauer Nach dem Ende von Eldorado [lacht], das war auch eine wichtige Weggabelung. Dirk, vielen Dank, dass du dir die Zeit genommen hast und dass du dabei warst heute, um, ja, diese auch schwierige Zeit wieder ein bisschen lebendig werden zu lassen, sodass man nochmal vielleicht besser versteht, was das Aufkommen von HIV und Aids damals wirklich bedeutet hat.

Dirk Ludigs Gerne.

Manuela Kay Ich darf zum Schluss noch mit Danksagungen kommen. Wir bedanken uns beim Archiv des Schwulen Museums und bei der Robert-Havemann-Gesellschaft, die uns einen großen Teil der

Sendungskassetten zur Verfügung gestellt haben, die wir dann dankenswerterweise jetzt endlich mal digitalisieren konnten und somit retten konnten vor der Verwesung. Diese Digitalisierung wurde durchgeführt von Faktura und Yes We Scan. Vielen Dank dafür! Und finanziell wurde das Ganze unterstützt von der Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung, die mit der Landestelle für Gleichbehandlung gegen Diskriminierung, wie schon gesagt, diesen Podcast erst möglich gemacht hat finanziell. Vielen Dank dafür.

Tobias Sauer Und wenn euch, liebe Hörer*innen diese Episode gefallen hat, dann schaut doch vorbei bei Spotify, bei Deezer oder bei allen anderen Podcast-Plattform, wo ihr uns eventuell gerade hört. Dort könnt ihr nämlich auch die anderen Folgen entdecken und wir würden uns außerdem sehr freuen, wenn ihr uns fünf Sterne, natürlich, hinterlasst bei Apple Podcasts. Einfach dadurch, dass dann andere diesen Podcast sehr viel leichter finden können, der wird dann hochgerankt. Dafür schon einmal vielen Dank und bis zum nächsten Mal! Achso, und Dirk, wir lass jetzt mal ein Outro abspielen und vielleicht erinnerst du dich daran, hör mal zu!

O-Ton [Musik] Keine Tunte geht mehr tanzen, alles bleibt jetzt daheim und zieht sich über Kabel schwules Radio rein. Hitzig, spritzig, witzig, witzig und alles muss es sein. Manche hören es zusammen, mancher hört es allein. Und alle zusammen singt der Tuntchor: Das ist Eldorado, der Dildo fürs Ohr.

Dirk Ludigs [Lacht]

Manuela Kay Dirk, noch ein Satz: Wie kamst du auf Dildo fürs Ohr? Das warst ja du ganz offensichtlich.

Dirk Ludigs [Lacht] Ich habe keine Ahnung, aber die Stimme hat sich gar nicht so verändert.

Manuela Kay Ne, aber wer hatte die Idee mit Dildo fürs Ohr, bitte?

Dirk Ludigs Ich kann es nicht mehr... Es liegt ja in schwulen Kreisen nahe, dass der Dildo irgendwann ins Spiel kommt, oder?

Manuela Kay Ja, aber im Ohr? Ich weiß nicht. [Alle lachen]

Dirk Ludigs Es war halt lustvoll.

Tobias Sauer Das waren die '80er, würde ich sagen.

Manuela Kay Okay, vielen Dank, Dirk!

Tobias Sauer Danke schön, Tschüss!

Dirk Ludigs Ich danke euch! Tschüss!

Ende des Transkripts